

Musik

Der Weg ist das Ziel – die Organistin und Komponistin Gerda Poppa ist mit Leidenschaft musikalisch kreativ tätig

Gerda Poppa live

Lange Nacht der neuen Musik

Fr, 20.4.2012, ab 23 Uhr
ORF Dornbirn

„Skulptur“ für Chor und Orgel (UA)

Basilika-Konzert
Rankweil
So, 2.12.2012

www.musikdokumentation-vorarlberg.at

Gerda Poppa ist eine engagierte Musikerin, die als Organistin seit Jahren in der Basilika Rankweil und in der Schweiz ihren Dienst versieht. In diesem Zusammenhang ist sie vertraut mit einer großen Palette an Orgelliteratur von der Gregorianik bis zur Moderne. Während eines Improvisationsstudiums in der Schweiz hat die kreative Musikerin entdeckt, dass ihr das Komponieren großen Spaß macht. Mit ihrer eigenen Musik kann sie vieles zum Ausdruck bringen, was sie anderen mitteilen und weitergeben möchte. Texte und autobiografische Erlebnisse sind wichtige Inspirationsquellen. Derzeit absolviert die 49-jährige Musikerin ein Kompositionsstudium bei Herbert Willi. Ihre Werkliste beinhaltet bereits einige Kompositionen für Orgel und kammermusikalische Besetzungen. Im Gespräch mit Silvia Thurner erzählt Gerda Poppa von ihrer Begeisterung für das Komponieren, von wichtigen Quellen sowie bedeutenden Vorbildern.

Zeit zum Tüfteln

Bist Du über das Orgeln bzw. die Improvisation zur Komposition gekommen?

Ja, die Lust zum Komponieren habe ich während meines Improvisationsstudiums entdeckt. Einige Aufgaben mussten zuhause gelöst werden. Dort hatte ich Zeit zum Tüfteln und die Ideen im Kopf zu entwickeln. So habe ich für mich selbst entdeckt, dass ich komponieren kann. Für mich als Organistin ist die Tatsache, dass ich zum Komponieren kein Instrument brauche und die Musik quasi überallhin mitnehmen kann, sehr befreiend und schön.

Neugier und Lernbereitschaft

Wie hat sich Deine Lust am Komponieren weiter entwickelt?

Spontan habe ich das Stück „Schatten und Licht“ für vier Posaunen und Orgel komponiert. Nach dem zweiten Werk wollte ich mehr über das Handwerk des Komponierens erfahren. Ich möchte die verschiedenen Möglichkeiten lernen, weil ich sonst das Gefühl hätte, immer auf demselben Pfad zu bleiben. Seit ich bei Herbert Willi studiere, haben sich Seitenwege und das gesamte Feld eröffnet. Im nächsten Jahr werde ich mein Kompositionsstudium abschließen.

Texte und Alltagserfahrungen

Was sind Deine Inspirationsquellen?



Ein Kompositionsstudium bei Herbert Willi hat Gerda Poppa neue Perspektiven eröffnet

Oft sind es Texte, aber auch Ereignisse im Alltag und philosophische Gedanken. Dinge eben, die nicht nur für mich selbst wichtig sind, sondern allgemein auf das Leben anwendbar sind. Auch Liedtexte oder Psalmen lassen Bilder entstehen, die ich in Musik fassen möchte. Manche Stücke sind nach gravierenden persönlichen Ereignissen entstanden. So ist jedes Stück eine Miniatur von etwas und jedes Stück geht auf eine andere Quelle zurück.

Sprachmelodien

In welcher Art entwickelst Du aus der Sprache melodische Gedanken?

Johann Sebastian Bachs Choralwerke sind ein großes Vorbild für mich. Er hat den Inhalt der Sprache vollendet in Musik gesetzt. Oft spiele ich Bach. Vielleicht geschieht es deshalb wie von selbst, dass ich mir die Frage stelle, wie ich diese oder jene Textpassage musikalisch zum Ausdruck bringen könnte. Oft beobachte ich auch, was mir musikalisch in den Sinn kommt, wenn ich einen Text sehr konzentriert lese. Ich habe auch aus bestimmten Textpassagen Sprachmelodien gebildet. Beispielsweise im Holzbläserquintett „Annabel Lee“, nach dem englischen Gedicht von Edgar Allan Poe, habe ich den Textrhythmus übernommen. Für den Abschnitt „angry“ im Werk „feelings“ habe ich einen Wutausbruch wortwörtlich aufgeschrieben und diesen in Sprachmelodien gesetzt. Im Werk „Aus der Stille“ wurde das Wort Stille nach einem Auszählsystem in Töne und Rhythmus gesetzt.

Erzählen und Entwickeln

Möchtest Du mit Deinen Kompositionen eine Botschaft vermitteln?

Natürlich will ich etwas mitteilen. In vielen Stücken möchte ich auf musikalische Weise etwas erzählen. Darin liegt eine wesentliche Motivation für mich. Allerdings bin ich mir dessen bewusst, dass jeder Zuhörer etwas anderes versteht, sogar Frauen und Männer hören unterschiedliches.

Entsteht ein neues Werk, indem Du ein Konzept erstellst oder lässt Du Dich vom Moment leiten?

Ich habe eine Vorstellung vom Ergebnis und suche dann den Weg dorthin. Meistens lege ich mir ein Raster zurecht, aber ich setze mich nicht unter Druck, indem ich diesen unbedingt einhalten möchte. Da-

nach komponiere ich am Klavier und am Computer. Ich weiß, welche Wirkung ein Klang haben soll, die klangfarbliche Zuteilung geht Hand in Hand damit einher. Oft entwickeln sich Dinge, die ich vorher so nicht beabsichtigt habe. Genau dieser Prozess führt mich dann weiter.

Spannender Entstehungsprozess

Hat Komponieren für Dich auch viel mit Deinem ausgeprägten Spieltrieb zu tun?

Ja, das ist eigentlich der Grund, warum ich komponiere. Ich kann kreativ sein, alles ist offen und ich kann ausprobieren und mit den musikalischen Bausteinen herumspielen. Erst wenn ich merke, genau das will ich zum Ausdruck bringen, ist das Stück fertig. Selbstverständlich soll die Komposition meinen Vorstellungen entsprechen, aber der Weg dorthin ist für mich überaus spannend und erfüllend.

Von Bach bis Helmschrott

Welche Musikstile beziehungsweise Komponisten der Vergangenheit und des 20. Jahrhunderts stehen Dir nahe?

Ich mag als Organistin die Alte Musik Italiens sehr gerne und selbstverständlich Johann Sebastian Bach. Auch Dieterich Buxtehude ist ein großes Thema und die Komponisten Heinrich Scheideemann und Nicolas de Grigny. Die französischen Romantiker sagen mir ebenfalls sehr zu. Im 20. Jahrhundert wurde viel sehr schöne Musik komponiert. Leider haben viele ZuhörerInnen oft Vorurteile. Allein aus diesem Grund sollte man Kompositionen des 20. Jahrhunderts viel öfters spielen. Die Werke der Komponisten Jehan Alain und Olivier Messiaen sprechen mich an, aber auch Werke des eher unbekannteren deutschen Komponisten Robert Helmschrott, der ausgezeichnete Orgelmusik geschrieben hat.

Wenig Wertschätzung

Gibt es für Dich wichtige Verbindungslinien zwischen Religion und Musik?

Dieses Verhältnis ist sehr verwurzelt mit der Orgelliteratur. Die Verbindung von Text und Musik in der Kirche ist wichtig, um Inhalte und Gefühle zu transportieren. Dass die Musik im Rahmen kirchlicher Feiern sehr wichtig ist, wissen alle, jedoch wird sie nicht entsprechend wertgeschätzt, sie ist zu selbstverständlich und wird oft auch nur als Hintergrundmusik eingesetzt. Darin liegt für mich eine nicht nachvollziehbare Diskrepanz.

Woran arbeitest Du momentan?

Derzeit komponiere ich ein Konzert für elektronische Sakralorgel und Orchester. Ausgangspunkt ist das „fill in“, die Ausschmückung in rhythmischer, melodischer und harmonischer Art. Das rhythmische „fill in“ ist besonders vom Drum Set her bekannt und das ist auch der Angelpunkt in dem Stück. Das Soloinstrument ist klar die Orgel, aber gleich danach kommen das Drum Set und andere Perkussion, die oft verbindende Funktionen haben. Der Gedanke des „fill in“ lässt sich aber auch mit allen anderen Orchesterinstrumenten sehr vielseitig umsetzen. *Silvia Thurner*

04

ORF V
VORARLBERG

Veranstaltungen April

Literatur / Musik / Kabarett

→ Donnerstag, 12. April, 20.00 Uhr, Funkhaus Dornbirn

HÄPI HOHLY VÄMILI: Z. I. B. – Zeit im Burnout

Kabarett-Premiere

→ Freitag, 20. April, 23.00–6.30 Uhr, Funkhaus Dornbirn

Lange Nacht der Neuen österreichischen Musik

Ensemble Plus: Fünf Uraufführungen und vier Stunden Live-Musik

→ Donnerstag, 26. April, 10.00–12.00 Uhr, Funkhaus Dornbirn

Stella 12 – Clowncerto

Clowncerto, das Jugendsinfonieorchester Dornbirn unter der Leitung von GUNTRAM SIMMA mit den Clowns TANJA SIMMA und GEORG WACKS

→ Sonntag, 29. April, 11.00 Uhr, Funkhaus Dornbirn

Talente im Funkhaus

LUKAS SIMMA, FABIO DEVIGILI, TOM HIRLEMANN, RAPHAEL FREI
In Zusammenarbeit mit dem Landeskonservatorium Vorarlberg

Vorträge / Gespräche

→ Mittwoch, 18. April, 20 Uhr, Vorarlberger Kinderdorf, Bregenz

Wertvolle Kinder – Vortrag von DR. NORBERT HÄNSLI

„Niemand versteht mich!“ – Innerer Rückzug bei Jugendlichen

Bildende Kunst / Architektur

→ Dienstag, 17. April, 20 Uhr, Funkhaus Dornbirn

INES AGOSTINELLI: Song of myself

Ausstellungseröffnung

Kultur Frühling / Sommer 2012

Bestellen Sie den neuen Veranstaltungsfolder des ORF Vorarlberg kostenlos unter 05572/51 000 oder publikum.vorarlberg@orf.at.

Da bin ich
daheim

Theater

Kriegsverbrechen, Filmstars und andere Abscheulichkeiten – Barbara Herold und Maria Fliri zeigen im Pfortnerhaus ihre neue Produktion

Das Stück lenkt den Blick auf Uganda, einen fast vergessenen Krisenherd - und zwar mit den Mitteln von Satire und Comedy



VON HOLLYWOOD NACH UGANDA

Wie eine Comedy-Autorin dazu kam, Afrikas geheimen Krieg aufzudecken

*Nach dem Roman von Jane Bussmann
Theaterfassung von Barbara Herold
Mit Maria Fliri
Regie: Barbara Herold*

*Ausstattung: Caro Stark
Feldkirch, Pfortnerhaus
Premiere:*

*Do, 19. April 2012, 20 Uhr
Weitere Vorstellungen:
Fr, 20. und Sa, 21. April
2012, jeweils 20 Uhr*

www.dieheroldfliri.at

Das neue Stück des Theatervereins dieheroldfliri.at VON HOLLYWOOD NACH UGANDA ist ein zorniges, wahrhaftiges und herzerreißend komisches Solo über einen von der Weltöffentlichkeit nur marginal wahrgenommenen Krisenherd. Der 2008 von Regisseurin Barbara Herold und Schauspielerin Maria Fliri gegründete Theaterverein dieheroldfliri.at hat zum Ziel, auf gesellschaftspolitische Fragen zu reagieren, Missstände aufzuzeigen, künstlerisch Stellung zu beziehen.

Aus der Sicht einer Promi-Journalistin

VON HOLLYWOOD NACH UGANDA der englischen Autorin Jane Bussmann ist ein „zum Schreien komisches“ Buch über den Krieg in Uganda, über Kindersoldaten und Sexsklavinnen. Ziel der Schriftstellerin war und ist es, Aufmerksamkeit für Menschen zu erregen, die über keine Lobby verfügen, weil sie arm, unrentabel und „schwarz“ sind. Bussmanns genialer Kniff besteht darin, zunächst auf glänzend entlarvende Weise den Glamour-Wahnsinn Hollywoods zu beschreiben, den sie als Promi-Journalistin porentief kennt, um anschließend die Mittel der Satire in gleicher Weise auf den Wahnsinn des Bürgerkriegs und die Verhältnisse in Uganda anzuwenden. Man erfährt erschütternde Details aus dem Leben von Weltstars gleichwie aus dem des „bösesten Mannes der Welt“: Joseph Kony ist Anführer der Rebellenarmee Lord's Resistance Army und hat in zwanzig Jahren tausende Kinder verschleppt und sie im Busch als Kindersoldaten und Sexsklavinnen

„ausgebildet“ und missbraucht.

Brandaktuell

Mit Einwilligung der Autorin hat Regisseurin Barbara Herold eine Bühnen-Fassung geschrieben und inszeniert diese mit der Schauspielerin Maria Fliri und Ausstatterin Caro Stark. Wie aktuell das Thema ist, beweist eine Pressemeldung vom 8. März 2012: Die Non-Profit-Organisation Invisible Children startete ihr Projekt Kony 2012. Ziel des Projektes ist, den berüchtigten Gotteskrieger Joseph Kony und seine Lord's Resistance Army zu stürzen und bis zum Ende des Jahres 2012 hinter Gitter zu bringen. Dagmar Ullmann-Bautz führte das Gespräch mit Barbara Herold.

„Man muß lachen können, aber die Nägel müssen im Kopf stecken bleiben.“ Dario Fos Sager bringt den Duktus seines gesamten Theaterschaffens auf den Punkt. Auch Jane Bussmann scheint sich eben dieser Methodik zu bedienen und wohl selten war damit ein Publikums-Erfolg garantierter als heute. Wo seht Ihr die Grenzen dieses Ansatzes, wo die Schwierigkeit, solche nicht zu überschreiten?

Das möchte ich gerne mit einem Zitat von Friedrich Dürrenmatt ergänzen: „Uns kommt nur noch die Komödie bei.“ Und: „Wir können das Tragische aus der Komödie erzielen.“ Alle Aussagen treffen sehr genau unseren Ansatz.